

Einen "Neujahrswunsch-Zettel"

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung**

Band (Jahr): - **(1898)**

Heft 1

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-801875>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Friede.

Offizielles Vereins-Organ des Schweizerischen Friedensvereins.

Offizielles Publikations-Organ des Akademischen Friedensvereins Zürich.

Sprechsaal der Friedensfreunde des In- und Auslandes

enthaltend das

Bulletin des Internationalen Friedensbureau in Bern.

Abonnementspreis per Jahr: In der Schweiz Fr. 2. — für Mitglieder, Fr. 3. 60 für Nichtmitglieder; im Weltpostverein portofrei 5 Franken. Einzelne Exemplare à 10 Cts.
Inserate (per einspaltige Petitzeile 15 Rp.) nimmt entgegen die Administration in Bern. — Das Blatt erscheint am 5. und 20. jeden Monats.
Redaktion: G. Schmid, Museumsstrasse 33, St. Gallen, nebst einer Redaktionskommission des Vororts. (Einsendungen sind zu adressieren an G. Schmid in St. Gallen.)

Inhalt: Avis. — Motto. — Ein Neujahrswunsch-Zettel — Internationaler Friedensbund. — Zur Friedensbewegung in der Schweiz. — Zur Friedensbewegung im Ausland. — Litterarisches. — Inserate.

Avis.

Ich mache die verehrlichen Abonnenten nochmals höflich darauf aufmerksam, dass nächster Tage der **Abonnementsbetrag** für den **Jahrgang 1898** mit Fr. 2.¹² (für Nichtmitglieder Fr. 3.⁷²) **per Nachnahme** erhoben wird.

Der Verlag des „Der Friede“
 Haller'sche Buchdruckerei in Bern.

Motto.

Die Religion soll die Thaten der Regierungen sowohl als die der Einzelnen überwachen und das Gewissen beider leiten; wird sie aber nur vorgeschützt, um einen politischen Zweck, sei er noch so lobenswert, zu bemänteln, so bewegt sie sich meiner Meinung nach in dem Geleise böser Zeiten, und ich kann nicht umhin, der schlechten Zwecke zu gedenken, zu denen sie in jenen Zeiten gebraucht wurde.
 Canning.

Einen „Neujahrswunsch-Zettel“

sendet uns ein eifriger Freund unserer Sache, Hr. K. in S., den nämlich, folgende zwei Fragen (oder eigentlich nur eine), zu beantworten:

1. Will der Friedensverein um jeden Preis den Krieg vermeiden, oder ist auch er entschlossen, — wenn „alles bricht“, mit den Waffen in der Hand den Friedensstörer niederzuschlagen — *gesetzt den Fall, derselbe füge sich dem Schiedsspruche nicht.* (Ein Blick auf die Karte Europas genügt, um sich zu vergewissern, dass ein solcher Fall mit Russland eintreten kann.)

2. Oder bezweckt der Friedensverein jeder Kriegsdrohung durch sofortige Nachgiebigkeit auszuweichen? —

Darauf antworten wir folgendes:

1. Wir verweisen auf die ausführlich hierauf gegebenen Antworten in „Der Friede“, Jahrgang I, II und III, sowie auf Abschnitt III, Seite 78 etc. des „Taschenbuch“ für Freunde des Friedens.

2. Obwohl nicht zu optimistisch, bezweifeln wir doch heutzutage die Möglichkeit eines „frischen, fröhlichen“ europäischen Krieges, nachdem die Geschichte uns in 112 Fällen darüber belehrt, dass man schon früher, unter weniger civilisierten Völkern und zur Zeit, da die Flamme der Leidenschaften oder des (chronischen) Nationalhasses schon hoch emporloderte, doch noch „vermitteln“, resp. rechtzeitig das Schiedsverfahren anwenden konnte.

Heutzutage ist man in Europa denn doch civilisierter, gerechter, pflichtbewusster, oder wenigstens klüger und vorsichtiger, und wenigstens in vielen Kreisen politisch weniger leidenschaftlich als z. B. vor 27 Jahren. Würde so

leicht, wie sich's wohl der Fragesteller vorstellt, heute noch ein Krieg angefacht, so wäre die gefährliche Lunte der politischen Leidenschaften in Frankreich schon längst dem Pulverfass der Kriegserklärung (an Deutschland) zu nahe gekommen, oder es hätte ein Funke positiver (oder negativer) Elektrizität während der ärgsten Wirren auf Kreta oder im türkisch-griechischen Kriege die ganz geladene Batterie der Welt- und Interessenpolitik oder der im Verborgenen gährenden Unzufriedenheit zur Entladung gebracht.

3. Dennoch: „Ja“. — Gesetz aber, die „gelbe, die rote oder die schwarze Internationale“ oder irgend eine Grossmacht verbündeter Mächte würde die da und dort wirklich herrschende Korruption zu Kriezzwecken und damit zur Heraufbeschwörung einer drohenden europäischen Kriegsgefahr zu missbrauchen wissen, glauben Sie, verehrter Hr. K., die besten Elemente aller civilisierten Staaten würden alsdann nicht alle, vereint wie ein Mann, aufstehen, die gesamte internationale, längst vorbereitete, jetzt nur noch schlummernde öffentliche Meinung wachrufen und im mächtigsten Unisono dem egoistischen, intriganten Treiben der höhern Interessenpolitik ein entscheidendes „Halt“ gebieten, jetzt, da die 14 Artikel Descamps bereits in den allerhöchsten diplomatischen Kreisen eine grosse Beachtung erfahren haben wie noch nie? Sie wissen so gut wie wir, dass gewisse Ideen (wie die des Schiedsgerichtsverfahrens etc.) Jahre langer Vorbereitung und Aufklärung bedürfen, um alsdann endlich im gegebenen entscheidenden Momente, mit einem Male zum Durchbruch zu kommen, oder wenigstens einen mächtigen Schritt vorwärts geschoben zu werden.

Und wenn, entgegen jeder menschlichen Voraussicht, die Civilisation plötzlich eine (ganz unwahrscheinliche) rückläufige Bewegung machen sollte, wenn, entgegen jeglicher naturgemässen Schlussfolgerung, eine Grossmacht der andern den Krieg erklären sollte, so liesse sich dieselbe vor den übrigen „vereinigten“ Mächten gewiss wieder in Friedensunterhandlungen ein, wenn sie sich in unserer Zeit, d. h. in der Zeit, da die nationalökonomischen Verhältnisse, die Existenzfrage, der Brotkorb einer Nation den Ausschlag geben, von allen Seiten boykottiert sähe, d. h. wenn ihre

Handelsbeziehungen von allen Seiten auf einmal gleichzeitig abgeschnitten und für die Dauer eines Krieges zerstört wären.

Dass sowohl die Parlamentarier als auch die privaten Friedensfreunde im allerverzweifeltsten, äussersten Notfalle nicht feige, thatlos und mit fatalistischer Entsagung die Hand in den Schoss legen und Hilfe bloss von Oben, durch ein Wunder, erhoffen würden, geht wohl aus ihren bisherigen, dem Fragenden offenbar zu wenig bekannten Kundgebungen genügend hervor. Schon ihre Stellungnahme der Militärpflicht gegenüber charakterisiert die Friedensbewegung genügend.

Einstweilen haben die Friedensfreunde zunächst das Internationale Friedens-Bureau und das Interparlamentarische Amt in ihrer Wirksamkeit zu unterstützen, welches ersteres ja (laut „Der Friede“ Nr. 23) auch Garantien genug bietet für *rechtzeitiges* Eingreifen zur Zeit der grössten Gefahr (wohl mit Ausnahme des Orients).

Möge also unser Interpellant sich hierüber beruhigen. Mit kaltem Blute, aber mit neu sich stets verjüngender, warmer Begeisterung arbeiten wir weiter, die Samenkörner bald fruchtbarem, bald unfruchtbarem Erdboden anvertrauend — aber dessen gewiss, dass viele derselben jetzt schon aufgehen und bald Frucht bringen werden, dreissig-, sechzig- bis hundertfältig, währenddem andere nur hohe, aber taube Aehren erzeugen. Lassen wir uns also unsere da und dort erfolglose, mühsame Arbeit nicht verdrüssen. Anderorts ist sie nur um so gesegneter. Erfüllen wir mit Geduld und unermüdlicher Ausdauer unsere Pflicht der Aufklärung allmählich aller breiten Volksmassen. Hier braucht's wohl Geduld, unendliche Geduld. Diese aber überwindet auch hier — „alles“.

Internationaler Friedensbund.

„Die Corr.-bi-mensuelle“ berichtet uns in einer neuern Nummer recht viel Ermutigendes, z. B. über die laut Beschluss des *Hamburger Kongresses* bereits getroffenen Massnahmen zur Beschickung der Pariser Ausstellung von 1900 von Seite der Friedensgesellschaften jedes Landes. Das Special-Bureau (Sekretariat) für Frankreich anerbot sich als Centralstelle (rue Favard, 6, Paris) und tritt deshalb mit dem in jedem Lande zu wählenden Special- oder „Studien-Komitee“ in Verbindung.

Ferner sind die Mitglieder des *internationalen „Versöhnungs-Komitee“* bereits ernannt und zwar in folgenden Persönlichkeiten: Gaston Moch, Novicow, Baron v. Suttner, Th. Moneta und M. von Egidy. Mr. Hodgson Prat wird die Verhandlungen dieses Komitee leiten.

In einem *Special-Friedenskongress*, bestehend aus Vertretern der drei skandinavischen Staaten, wurde die permanente Neutralität derselben proklamiert. In Christiania wird bald wieder ein weiterer Kongress stattfinden.

Im norwegischen Friedensblatt widerfährt den *Frauen* Gerechtigkeit in der *Anerkennung ihrer Mitwirkung am Friedenswerk* von Seite des unermüdlichen *F. Bajer*.

Die *Demokraten der drei nordischen Reiche* haben sich am Kongress auf folgende drei wesentliche Ziele der Friedenspropaganda konzentriert: 1. Reduktion der Militärbudgets zu gunsten der Volksbildung. 2. Einsetzung eines Schiedsgerichtshofes und Sicherung permanenter Neutralität der drei Reiche. 3. Entscheidung über Krieg und Frieden durch das Volk.

Aus *Brasilien* kommt die frohe Kunde, dass der Kongress das Schiedsgerichtsverfahren mit Frankreich in der Differenzangelegenheit Mapa angenommen hat.

Die Regierung von *Chili* beabsichtigt die Entwaffnung eines Teils des Heeres, sobald ein Schiedsgerichtsvertrag zwischen Argentinien und Chili zur Thatsache geworden sei. Die Friedensgesellschaft hat den bezüglichen Beschluss bewirkt.

Zur Friedensbewegung in der Schweiz.

Appenzell A.-Rh. *Teufen*. (Korr.) In einer von hiesigen und andern Friedensfreunden in der „Linde“ ver-

anstalteten und von Herrn J. Schmid in Teufen eröffneten freien Versammlung, zu welcher sich viele Gesinnungsgenossen aus Speicher und einige aus Bühler und St. Gallen eingefunden hatten, entrollte der damit betraute Lektor, Herr Schmid aus St. Gallen, ein interessantes Bild des Generals Dufour als eines Friedensfreundes, und zwar in freiem, fesselndem Vortrage zur vollsten Befriedigung der Anwesenden. Besonders interessant erschien der Nachweis, dass Dufour schon den Friedensbestrebungen alle Hochachtung entgegengebracht und Dunants Werke durch Wort und That nachhaltig gefördert habe. Herr Eugster bot sodann originelle Skizzen über die Geschichte und Ziele der Friedensbewegung, welche letztere er in den Worten zusammenfasste: „Krieg dem Kriege!“ Mit den bewährten Waffen der Vernunft-, der Autoritäts- und der Erfahrungsbeweise wies er die Gegner zurück und munterte zu vereintem, thatkräftigem Wirken auf für die gute Sache, indem er u. a. auch auf die Benutzung des Vereinsorganes „Der Friede“ und auf die Verbreitung des „Taschenbuch“ hinwies. Herr Kleine, Dessinateur, von St. Gallen, interpellierte den Lektor mit der Frage, ob denn die Friedensfreunde es nicht auch als ihre Pflicht erachten, im Notfalle Recht und Gerechtigkeit und Wahrheit mit den Waffen in der Hand zu verteidigen. Hierauf replizierte Herr Schmid bejahend, indem er aber zugleich auf die Wirksamkeit des internationalen Friedensbureaus, der interparlamentarischen Konferenz und der Descamp'schen Broschüre, resp. die Vorarbeiten zur Einsetzung eines internationalen Schiedsgerichtshofes aufmerksam machte. — Sehr viel Interesse bot auch ein vom ersten Lektor inzwischen in Cirkulation gesetztes Manuskript von Dufour, sowie eine Zurschrift des Regierungsrats Hungerbühler an General Dufour.

Stäfa. (Einges.) Der vom Komitee des hiesigen Friedensvereins auf letzten Sonntag abend veranstaltete Vortrag des Herrn Pfr. Hottinger (Stallikon) hatte ca. 150 Zuhörer. Nachdem zur Eröffnung das „Largo“ von Händel auf der Orgel vorgetragen worden, bot der Präsident, Hr. G. Ruh, den Anwesenden und insbesondere dem Herrn Vortraggeber herzlichsten Willkomm und gab in einem längeren und einlässlichen Einleitungsvotum unter Anwendung geschickt gewählter Bilder der Hoffnung Ausdruck, dass doch einmal die Zeit kommen werde, da man sich vor dem Krieg, dieser veralteten barbarischen Institution, diesem „Schrecken aller Schrecken“, nicht mehr zu fürchten habe. Es folgte hierauf als musikalische Beigabe ein Horn-Solo mit Orgelbegleitung, und dann begann Herr Pfr. Hottinger seinen Vortrag, indem er zunächst die beiden Begriffe Genfer Konvention und Rotes Kreuz erörterte (Erklärung der Unverletzlichkeit und Neutralität der mit dem Roten Kreuz im weissen Feld ausgezeichneten Sanitätstruppen und der durch sie gepflegten Verwundeten). Sodann entrollte er ein sehr anziehendes Lebensbild des Schöpfers und Begründers dieser segensreichen Neuerungen, Henri Dunant (geb. 8. Mai 1828 in Genf, zur Zeit in Heiden), schilderte im weitern die furchtbaren Scenen, die sich nach einer blutigen Schlacht auf einem Schlachtfelde abspielten (Solferino 1859) und angesichts deren wir uns einem Manne wie dem genannten Dunant doppelt zum Danke verpflichtet fühlen. Zum Schluss drückte der Vortragende den Wunsch aus, dass die durch den internationalen Friedensverein angeregte Idee „Schaffung eines ständigen internationalen Schiedsgerichtshofes“ der Verwirklichung immer mehr sich nähere, dass Krieg und Kriegsgeschrei allmählich verschwinden und dass die Milliarden, die dem Moloch „Militarismus“ alljährlich geopfert werden, nach und nach eine edlere, segensreichere Verwendung finden mögen. Der Vortragende schloss mit dem am ersten Adventsonntage so passenden Dichterwort: „Heil'ge Nacht! mit tausend Kerzen, steigst du feierlich herauf, O, so geh auch unsern Herzen, Stern des Friedens, geh' uns auf! Sieh, im Himmel und auf Erden glänzt der Liebe Rosenschein, Friede soll's noch einmal werden und die Liebe König sein.“

Der interessante, ganz freie Vortrag (der Vortraggeber war auf seinen speciellen Wunsch nicht unterbrochen worden, obschon bereits Dämmerung und Dunkelheit sich geltend machten), wurde durch das Präsidium bestens ver-